Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 60 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 157. Donnerstag, den 9. Juli, abends. 1896.

Diejenigen Bezieher unseres Blattes,
welche dasselbe von hier aus nach einem andern Aufenthaltsort nachgesendet zu haben wünschen, bitten wir, mit der bezüglichen Bestellung gleichzeitig die an die Post zu entrichtende Überweisungsgebühr einsenden zu wollen. Dieselbe beträgt im ersten Monat eines Vierteljahres 60 Pfg., im zweiten Monat 40 Pfg. und im dritten Monat 20 Pf.

Auf ausdrücklichen Wunsch besorgen wir die Nachsendung unter Kreuzband. Die Gebühren hierfür richten sich nach dem Gewicht der einzelnen Sendungen.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der herrschaftliche Diener Karl Heinrich Pötschke in Dresden die ihm von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland verliehene silberne Verdienstmedaille am Bande des St. Stanislausordens annehme und trage.

Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentlichen Dienste.

Departement des Innern. Angestellt beziehentlich befördert wurden: Dr. med. Kurt Gustav Ludwig Herzog, Anstaltsarzt an der Landesanstalt Hubertusburg, als Oberarzt daselbst; Friedrich Wilhelm Ferdinand Johannes Schlegel, approbirter Arzt an der Irrenanstalt Herzberge zu Lichtenberg, als Hilfsarzt an der Landesanstalt Untergölsch; Dr. med. Philipp Otto Kurt Burmeister als Hilfsarzt an der Landesanstalt Zschadraß; Dr. med. Ernst Richard Victor Mohr als Hilfsarzt an der Landesanstalt Sonnenstein; Walter Zuckschwerdt, Predigtamtskandidat als Hilfsgeistlicher an der Landesanstalt Waldheim; Otto Löpsch, Lehrer in Freiberg, als Lehrer an der Landesanstalt Großhennersdorf. — Versetzt wurden: Karl Wilhelm Gottfried Schöpff, Anstaltsgeistlicher an der Landesanstalt Zwickau, als Pfarrer und Anstaltsgeistlicher an die Landesanstalt Sachsenburg; Karl Rudolf Caspari, Anstaltsgeistlicher an der Landesanstalt Sachsenburg, in gleicher Eigenschaft an die Landesanstalt Zwickau; Ernst Emil Freund, Oberlehrer an der Landesanstalt Zwickau, in gleicher Eigenschaft an die Landesanstalt Sonnenstein; Ernst Kurt Birkigt, Lehrer an der Blindenvorschule zu Moritzburg, als Katechet an die Landesanstalt Zwickau; Moritz Max Roack, Lehrer an der Landesanstalt Großhennersdorf, in gleicher Eigenschaft an die Blindenvorschule zu Moritzburg.

Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Zu besetzen: die vorbehältlich der Genehmigung des K. Ministeriums zu errichtende 2. ständige Stelle an der Schule zu Kaditz. Kollator: das K. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Anfangsgehalt 1000 M. und freie Wohnung. Außerdem für Übernahme einer Fortbildungsschulklasse 90 M. Staffel bis zu 2700 M. wird vom 1. Januar 1897 eingeführt. Gesuche sind bis zum 25. Juli an den K. Bezirksschulinspektor für Dresden-Land Schulrat Grüllich einzureichen.

Nichtamtlicher Teil.

Kolonialpolitisches.

Der von englischer Seite im Parlament geforderte Zuschuß von 500000 Pfd. Sterl. für den Bau eines Schienenweges von Mombassa nach dem Viktoria-Nyanza ist der Schlußstein eines seit Jahren von den Engländern in ihrem Gebiete planmäßig verfolgten Vorgehens, welchem nicht nur die öffentliche Meinung in Deutschland, sondern insbesondere auch die kolonialen Kreise mit unbegreiflicher Sorglosigkeit gegenüber gestanden haben. Die bei weitem wichtigsten Teile des Inneren von Deutsch-Ostafrika sind in handelspolitischer Beziehung die Länder um den Viktoria-Nyanza herum. Einmal repräsentieren sie verhältnismäßig fest gegründete Staatenwesen mit nicht unbedeutender Kultur und einer Bevölkerung, welche in ihrer Zivilisation den meisten anderen Stämmen Innerafrikas überlegen ist, auf der andern Seite ist von hier aus die Erschließung überaus reicher und wichtiger Gebiete nördlich vom Viktoria-Nyanza nur die Frage einer kurzen Zeit. Diejenige Nation, welche zuerst mit einem Schienenwege den Viktoria-Nyanza erreicht, ist unbestritten Herrin des gesamten Handelsverkehrs in diesen Ländern und in den Gebieten, welche vom Viktoria-Nyanza aus handelspolitisch beherrscht werden können.

Die Engländer haben bereits im Jahr 1890 mit einem Schienenwege begonnen, welcher von Mombassa aus über Taweta am Fuß des Kilimandscharo nach dem Viktoria-Nyanza führen sollte. Die Schienen für etwa 100 km der betreffenden Bahn lagerten bereits im Februar 1890 in Mombassa, ebenso eine Anzahl von Tiefbohrern, vermittelst derer eine wasserlose Strecke von 10 km Breite hinter Mombassa überbrückt werden sollte. Englische Ingenieure, welche direkt von einem Bahnbau im Innern Australiens kamen, waren mit der Aufnehmung und Tracierung der Bahn beschäftigt. Das Unternehmen ist damals wegen Mangel an Mitteln ins Stocken geraten, das heißt nur der Bahnbau als solcher, während der wissenschaftliche Teil, nämlich die weitere Tracierung bis zum Viktoria und die Festlegung der Strecke nach praktischen Gesichtspunkten (Dichtigkeit der Bevölkerung des Landes, Wasserverhältnisse, Fruchtbarkeit) unausgesetzt weitergeführt worden ist. Der Vorsprung, welchen England dadurch gewonnen hat, ist so groß, daß man den englischen Blättern nur recht geben kann, wenn sie voraussagen, daß über die frühere Fertigstellung der englischen Bahn vor der deutschen ein Zweifel kaum bestehen könne. In Rücksicht zu ziehen ist dabei besonders noch der Umstand, daß die englische Bahn den wichtigen Karawanenplatz Taweta am Fuß des Kilimandscharo berührt. Taweta liegt in außerordentlich fruchtbarer Gegend und ist ein alter Handelsplatz. Es ist sehr leicht möglich, daß von hier aus der ganze Handel auch des deutschen für uns so überaus wichtigen Kilimandscharogebietes durch den über Taweta führenden Schienenweg nach dem letzteren Platze gezogen werden kann.

Es wird dem gegenüber aller Anstrengungen seitens Deutschlands bedürfen, um dem englischen Vorgehen gegenüber nicht allzuviel Terrain zu verlieren.

— Eine neue Plantagengesellschaft für Deutschostafrika wird in nächster Zeit begründet werden. Das Plantagenunternehmen soll unter dem Namen Hamburg-Westusambara-Plantagengesellschaft als Gesellschaft mit beschränkter Haftung ins Leben gerufen werden. Das Gesellschaftskapital ist auf 1 Million Mark bemessen, wovon vorläufig 30 Prozent = 300000 Mark zur Einziehung gelangen sollen. Die Gründung der Gesellschaft soll spätestens im September dieses Jahres zu stande kommen, damit die bereits in Angriff genommene Plantage unverzüglich zu der Ausdehnung gebracht werden kann, welche im Interesse des Unternehmens sowohl, wie der deutschen kolonialen Sache überhaupt liegt. Der geschäftsführende Ausschuß wird die Prospekte in den nächsten Tagen zur Versendung bringen.

In dem Gebiet, welches für die Anlage der Plantagen zur Verfügung steht, nämlich in Usambara, bestanden zu Anfang des Jahres 1896 bereits folgende Kaffeepflanzungen: 1) Die Pflanzung der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in Derema, 2) die in Nguelo, 3) in Herne, 4) in Lunguza, 5) die Pflanzung der Usambara-Kaffeebaugesellschaft in Baloa, 6) die Wismahlsche Pflanzung in Ngua. Von der Rheinischen Handel-Plantagengesellschaft ist ferner ein Areal von 25000 ha Landes erworben worden, dessen Bewirtschaftung und Bepflanzung mit Kaffee vor einigen Monaten begonnen hat. Ebenso hat Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, ein größeres Areal in Usambara zum Zwecke von Plantagenbetrieb erworben.

In der Plantage Derema standen etwa 150000 Bäume arabischen Kaffees und einige Tausend Bäume Liberia-Kaffees, in Samenbeeten standen über ¼ Millionen Pflanzen; in Nguelo standen etwa 350000 Bäume arabischen Kaffees im Felde. In Herne war ein Versuch mit Hodeida-Kaffee (Arabien) begonnen, von welchem annähernd 10000 Bäume ausgepflanzt waren.

Die diesjährige Ernte der deutschostafrikanischen Gesellschaft von den bereits ertragsfähigen Pflanzungen wird etwa 50000 kg betragen.

Was die Preislage des Kaffees anlangt, so ist dieselbe eine sehr günstige. Alle Makler in den großen Kaffeeplätzen Deutschlands taxierten den Usambara-Kaffee Deutschostafrikas auf über 90 Pf. pro Pfd. unverzollt, bis 93, 95 und 98 Pf. Der Kaffee wird als Qualitätssorte angesehen. Die von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft im Jahre 1895 erzielten Preise betrugen durchschnittlich 1,07 M. pro Pfd., einzelne Partien wurden sogar mit 1,30 M. pro Pfd. bezahlt.

Die Aufrollung der ägyptischen Frage durch Rußland

wird wieder einmal angekündigt, und zwar scheint es, als ob es in der That mit dieser politischen Frage ersten Ranges binnen kurzem Ernst werden sollte. Von dem bekannten Mitarbeiter der offiziösen „Politischen Correspondenz", der sich heute über das wichtige Thema ausläßt, steht wenigstens fest, daß er über die Anschauung in den maßgebenden russischen Kreisen jederzeit ausgezeichnet unterrichtet gewesen ist und offenbar aus offiziösen Quellen schöpft, und seine Ausführungen sind so einleuchtend und haben so sehr die Thatsachen auf ihrer Seite, daß es im Grunde genommen wunderbar erscheinen müßte, wenn Rußland nicht so handeln würde, wie es hier in Umrissen dargestellt wird. Bemerkenswert ist an der Auslassung vor allem auch die offen ausgesprochene Erwartung Rußlands, bei Aufrollung der ägyptischen Frage auch Deutschland an seiner Seite zu finden. Infolge seiner Stellung im Dreibunde ist freilich Deutschlands Position keine einfache. Daß aber gewichtige Interessen unser Vaterland in dieser Frage allerdings in das französisch-russische Lager ziehen und daß eine solche Stellungnahme auch von einem großen Teile unserer Bevölkerung mit Befriedigung begrüßt werden würde, ist nicht zu bezweifeln. Der Wortlaut der interessanten Auslassung des russischen Offiziosus ist folgender:

Der Pariser Korrespondent der „Times" meldete kürzlich seinem Blatte, daß die russische Regierung die Absicht habe, im gegenwärtigen Augenblicke die Regelung der ägyptischen Frage in Anregung zu bringen, und zwar, wie sich der Korrespondent ausdrückte, um Frankreich gefällig zu sein und ihm einen ersten Beweis der Nützlichkeit seiner Allianz mit Rußland zu geben. Diese Nachricht bedarf in mancher Beziehung einer richtigstellenden Erläuterung, die in den folgenden Ausführungen auf Grund zuverlässiger Informationen gegeben werden soll. Zunächst wäre zu bemerken, daß es durchaus keine Neuigkeit ist, wenn der erwähnte Berichterstatter zu melden weiß, daß das St. Petersburger Kabinett sich mit dem Gedanken an eine mögliche Regelung der ägyptischen Frage beschäftigt. Schon vor mehr als zwei Monaten wurde davon Mitteilung gemacht. Unrichtig jedoch ist es, zu behaupten, daß die russische Regierung, lediglich um Frankreich gefällig zu sein, ihre Mitwirkung behufs möglichst rascher Lösung der bezeichneten Frage leihen wolle, da ganz im Gegenteile das hiesige Kabinett hierbei in erster Linie von der Erwägung ausgeht, daß die eigenen nationalen Interessen Rußlands die Regelung der internationalen Position des Nillandes dringend erheischen. Wie schon bei einer früheren Gelegenheit ausgeführt wurde, hat sich diese Erwägung der russischen Regierung schon nach dem letzten Kriege zwischen China und Japan aufgedrängt, als nämlich Japan durch seine Siege zu einer starken Macht in Ostasien wurde. England pflog bekanntlich mit dem siegreichen Japan die besten Beziehungen, und da mußte sich der hiesigen leitenden Kreise der Gedanke bemächtigen, daß diese beiden maritimen Mächte, falls sie sich früher oder später gegen Rußland allein, oder selbst gegen Rußland und Frankreich vereinigen sollten, zu einer großen Gefahr für die russischen und französischen Interessen im Stillen Ozean werden könnten. Diese Gefahr müßte notwendigerweise an Bedeutung zunehmen, wenn in dem erwähnten Falle England noch Herr über Ägypten wäre und dadurch die russischen und französischen Kriegsschiffe an der Durchfahrt durch den Suezkanal verhindern, somit die Verstärkung der ostasiatischen Geschwader der beiden Mächte unmöglich machen könnte. Daraus ist ersichtlich, daß es sich bei dieser Frage durchaus nicht um französische Interessen allein, sondern gleichzeitig um sehr wesentliche russische Interessen handelt. Diese Erkenntnis herrschte übrigens in den hiesigen Regierungskreisen schon lange vor dem chinesisch-japanischen Kriege vor, und nur die zeitgemäße Vorsicht des verstorbenen Ministers des Äußern Hrn. v. Giers, einerseits, wie auch die Befürchtung, bei einem Versuch der Regelung der ägyptischen Frage bei keiner der anderen europäischen Mächte Unterstützung zu finden, haben die russische Regierung bisher abgehalten, der Angelegenheit nahezutreten. Darin ist nun eine Änderung eingetreten. Zunächst ist der gegenwärtige Leiter der auswärtigen Politik Rußlands, Fürst Lobanow, nicht von solcher Ängstlichkeit, wie es sein Vorgänger war und dann giebt man sich hier angesichts der Haltung Deutschlands anläßlich der letzten Ereignisse in Ostasien der Hoffnung hin, daß Rußland und Frankreich bei dem Versuche einer Regelung der ägyptischen Frage nicht allein stehen werden, da hierbei auch wichtige deutsche Interessen ins Spiel kommen. Schließlich haben die durch den Ausgang des chinesisch-japanischen Krieges hervorgerufenen und weiter oben gekennzeichneten Erwägungen ein entscheidendes Wort mitgesprochen, um die frühere passive Haltung der russischen Regierung gegenüber der ägyptischen Frage als inopportun erscheinen zu lassen. Trotzdem kann es als unwahrscheinlich bezeichnet werden, daß schon in der nächsten Zeit seitens der russischen Regierung eine Demarche unternommen werden dürfte, die geeignet wäre, die Regelung der mehrgenannten Frage zu beschleunigen. Der Sommer ist hierfür nicht die richtige Zeit. Fürst Lobanow dürfte schon demnächst, wenn ihm der Zar, wie dies wahrscheinlich ist, den gewünschten Urlaub gewährt, St. Petersburg verlassen und hat den Vorsatz, diese Ruhepause ausschließlich seiner Erholung und der Kräftigung seiner Gesundheit zu widmen. Zu diesem Behufe will er den Aufenthalt an allen Orten, wo er durch Begegnungen mit fremden Staatsmännern und sonstige offizielle Empfänge in seiner Ruhe gestört werden würde, vermeiden und soll die Absicht haben, sich nach einem stillen Orte der Schweiz zu begeben. Bestimmte Entschlüsse liegen hierüber jedoch noch nicht vor und es ist immerhin möglich, daß der Fürst seine gegenwärtigen Reisepläne ändert.

Was den „stillen Ort der Schweiz" anlangt, von dem hier die Rede ist, so mag nur auf den eigentümlichen Zufall hingewiesen werden, daß, wie von anderer Seite gemeldet wird, auch der neue französische Botschafter in Berlin, der Marquis de Noailles, dessen diplomatisches Geschick allgemein sehr hoch veranschlagt wird, das Bedürfnis fühlt, in einem „stillen Orte der Schweiz" sich zu erholen und daß der Ort seiner Wahl voraussichtlich just derselbe sein wird, den sich der Fürst Lobanow ausersehen hat.

Tagesgeschichte.

Dresden, 9. Juli. Zur heutigen nachmittags 2 Uhr im Königl. Schlosse zu Pillnitz stattgefundenen Königl. Tafel waren mit Einladung beehrt worden: Frau v. Ehrenstein und Frau v. Treitschke.

Deutsches Reich.

* Berlin. Se. Majestät der Kaiser gedachten heute früh 9 Uhr in Eiche an Land zu gehen und über Bossewanzen nach Stahlheim zu fahren.

Kunst und Wissenschaft.

Zur Südpolarforschung.

Einem Vortrage über die Südpolarforschung, den kürzlich Direktor Dr. Sommer-Allenberg in Königsberg i. Pr. hielt, entnehmen wir nachstehende Darlegungen. Bis zum Jahre 1894 haben eigentlich nur zwei Expeditionen, die französische unter Dumont d'Urville und die englische unter J. Roß und Crozier den südlichen Polarkreis überschritten und haben dann fast überall vor einer Hunderte von Metern hohen Eismauer umkehren müssen. Im Norden trifft man in derselben Breite noch lebhafte Städte mit ausgedehntem Handelsverkehr, mit elektrischer Beleuchtung, mit Eisenbahnen und anderen Geschenken der modernen Kultur, im Süden scheint alles öde und leer zu sein, und Eiseskälte lagert über den unwirtlichen Gestaden, auf denen Menschen nicht mehr leben können. Ähnlich hat man sich aber auch früher über den hohen Norden ausgesprochen, und doch hat man in der Folge fast überall Menschen, Tiere und Pflanzen aufgefunden. Es ist nicht abzusehen, warum nicht neuere Forschungen auch den Südpol in ein besseres Licht als bisher stellen sollten. Jene beiden Südpolarexpeditionen fanden um das Jahr 1840 statt. Während eines halben Jahrhunderts, das seitdem verflossen ist, hat nur ein einziges Fahrzeug zu wissenschaftlichen Zwecken das südliche Eismeer aufgesucht, der „Challenger" auf seiner weltbekannten Expedition. Seine Aufgabe war freilich nicht, geographische Entdeckungen zu machen, sondern den Ozean mit seinen Strömungen und mit seinem reichen Tierleben zu durchforschen. Für die Kenntnis des noch unbekannten Südpolargebietes, das beiläufig ein Dreißigstel der ganzen Erdoberfläche umfaßt, hat die Challengerexpedition nur wenig beigetragen, und so waren wir bis vor kurzem noch ganz auf die Resultate, die J. Roß vor einem halben Jahrhundert gewonnen hat, beschränkt. Die Wissenschaft hatte freilich niemals aufgehört, für die Weitererforschung der Südpolargegenden zu agitieren, aber der erwünschte Erfolg blieb leider aus. Geheimrat Neumayer, der Leiter der Deutschen Seewarte in Hamburg, hat sich jahrelang vergeblich bemüht, das allgemeinere Interesse für die Antarktis neu zu erwecken. Auch von Australien aus, das ja seiner Lage nach von vornherein für ein derartiges Unternehmen prädestiniert erscheinen sollte, war vor etwa zehn Jahren eine wissenschaftliche Expedition nach jenen der Aufklärung so bedürftigen Gegenden geplant worden, und zwar unter dem Schutze unseres deutschen Landsmannes, des Barons Ferdinand von Müller, des Direktors des weltbekannten Botanischen Gartens zu Melbourne. Finanzielle Schwierigkeiten verhinderten indessen das Zustandekommen der vom besten Willen getragenen Expedition, die unter Nordenskjölds bewährter Leitung vor sich gehen sollte. Rein pekuniäre Interessen waren es, die endlich den Anstoß zu neuen antarktischen Unternehmungen geben sollten. Durch das seit Jahrhunderten und trotz aller Warnungen immerfort befolgte Raubsystem hatte der Walfisch- und Robbenfang in den nordischen Gewässern fast mit jedem Jahre geringere Erträge gebracht. Oft waren kaum die Kosten für die Ausrüstung und für die Bemannung der Fangschiffe gedeckt worden. Die Nachfrage nach Thran, Fischbein und Fellen blieb aber auf der gleichen Höhe, und so lenkten sich naturgemäß die Blicke unternehmender Reeder nach dem Südpolargebiete, wo man ja dieselben oder doch wenigstens ähnlich wertvolle Fangtiere zu erbeuten hoffen durfte. Aber die immerhin dankenswerten Bemühungen, die 1892 durch vier schottische und durch einen im Dienste der Hamburger Dampfschiffahrtsgesellschaft Oceana stehenden norwegischen Walfänger unternommen wurden, erlitten einen finanziellen Mißerfolg. Im folgenden Jahre versuchte es die Hamburger Gesellschaft allerdings noch einmal und sogar mit drei Schiffen, den Fang im Südpolarmeere zu betreiben, aber das Resultat war wieder ebenso ungünstig wie im Vorjahre, und keines besseren Geschickes konnte sich der Dampfer „Antarctic" rühmen, den der bekannte norwegische Großkaufmann Svend Foyn nach dem Süden auf den Walfang ausgesendet hatte. Waren, wie schon gesagt, die pekuniären Ergebnisse zunächst leider abschreckend, so sind doch für die Zukunft erheblich bessere Resultate vorauszusehen und auch für die Wissenschaft sind jene Expeditionen von nicht geringer Bedeutung geworden. So hat sich Kapitän Larsen auf dem Schiffe „Jason" um die Erforschung der den Süd-Shetlandinseln nahe gelegenen Gebiete, namentlich der Grahamküste, verdient gemacht, wobei er bis zu der Breite von 68° 10′ vordrang. Besonders aber sind die Resultate der Fahrt des „Antarctic" hervorzuheben. Seine Mannschaft betrat als die erste den Boden des südpolaren Landes, wo bei Kap Adare Berge bis zu 3800 m Höhe entdeckt wurden. Der südlichste Punkt, den sie überhaupt erreichte, lag auf dem 74. Grad. Nur James Roß war — freilich schon im Jahre 1841 — näher an den Pol gelangt, bis 78° 15′. Dem „Antarctic" gelang es auch, was für die kommerzielle Zukunft des südlichen Eismeeres von größter Bedeutung ist, ein reiches Tierleben, namentlich Enten, Pinguine und eine bisher unbekannte Robbenart in den südpolaren Gebieten nachzuweisen, und die erste Pflanze dortselbst, eine Art Lebermoos, zu finden. Selbstverständlich haben jene Expeditionen das Augenmerk auch weiterer Kreise wieder nach dem Südpol hingelenkt. Auf Anregung des Geh. Rat Neumayer hat sich dann auch auf dem XI. Deutschen Geographentag zu Bremen am 19. April 1895 eine deutsche Kommission zu diesem Behufe konstituiert, und der sechste internationale Geographenkongreß, der in den letzten Tagen des Juli und in den ersten des August vorigen Jahres in London vereinigt war, erklärte ebenfalls die Erforschung der antarktischen Regionen für das bedeutendste der noch zu lösenden Probleme. Über die Schritte, welche die deutsche Kommission für die Südpolarforschung seit ihrer Gründung zur Ausführung ihrer Aufgabe gethan hat, wird von dem Komitee demnächst noch genauer berichtet werden. Auch die anderen Länder haben die Absendung von wissenschaftlichen Expeditionen beschlossen. Es soll eine belgische Entdeckungsreise unter Führung des Marinelieutenants de Gerlache nach dem Südpol aufbrechen; dieser will die im Jahre 1893 durch den Walfänger Jason entdeckten Küstenstriche südlich von den Shetlandinseln bis zum Grahamland genau bestimmen und dann möglichst weite Streifzüge nach Süden unternehmen. Während des Sommers 1897 wird er sich nach einem der australischen Häfen zurückziehen, um die erforderlichen Reparaturen am Schiff auszuführen und um die Vorräte zu ergänzen. Im November desselben Jahres, also im dortigen Frühling soll er sich dann nach dem Viktorialand begeben und auch hier möglichst weit nach Süden vorzudringen suchen und eventuell den magnetischen Südpol, dessen Lage bereits Roß annähernd bestimmt hat, durch die modernen Untersuchungsmethoden genauer fixieren. Auch die australischen Kolonien haben auf Anregung des Premierministers Reid von Neusüdwales wieder eine größere Expedition in baldige Aussicht genommen und in Norwegen ist ebenfalls eine lebhafte Agitation für das Zustandekommen einer Südpolarreise entfaltet worden. Die Engländer wollen auf Vorschlag des Prof. Murray zwei Marineschiffe aussenden, die zwei Beobachtungsstationen auf dem Grahamland und auf dem Viktorialand einrichten und mit je zehn Mann besetzen sollen. Der Amerikaner Dr. Cook, der Peary auf seiner Grönlandsreise begleitet hat, ist mit zwei kleinen Fahrzeugen von je 100 Tonnen Gehalt bereits aufgebrochen und will von den Falklandinseln aus nach Süden über das Louis Philippsland vor-

SLUB
Wir führen Wissen.